

Gymnasien wehren sich gegen Kürzungspläne

Land will Stunden für Tätigkeiten außerhalb des Pflichtbereichs und für Hausaufgabenbetreuung einsparen

Von Eckard Scheiderer

AALLEN - Sturm laufen derzeit die Gymnasien gegen Pläne des Landes, im kommenden Schuljahr die Stunden von Gymnasiallehrern im sogenannten Allgemeinen Entlastungspool drastisch zu reduzieren. Hinter diesem etwas sperrigen Begriff verbergen sich Tätigkeiten von Lehrern für die Schule außerhalb des Pflichtunterrichts: von der Betreuung der naturwissenschaftlichen Sammlungen über die Sucht- und Gewaltprävention bis hin zur Betreuung der SMV oder der Berufsorientierung an Gymnasien. „Viele dieser Aufgaben sind für den Betrieb einer Schule zwingend erforderlich“, sagt Michael Weiler, der Geschäftsführende Schulleiter der Aalener Gymnasien. Für ihn sind die geplanten Kürzungen am Ende nichts anderes als der Abbau von Lehrerstellen.

„Es geht nicht darum, Luxus abzubauen, sondern den Betrieb eines Gymnasiums aufrechtzuerhalten“, sagt der Schulleiter des Wasseralfinger Kopernikus-Gymnasiums. Vieles von dem, was sich aus dem Allgemeinen Entlastungspool speise, sei nicht nur erwünscht, sondern zum Teil zwingend vorgeschrieben: eben die Drogenprävention etwa, aber auch die Verkehrserziehung oder die Betreuung der Schüler in der Berufsorientierung. Im Durchschnitt, so schätzt Weiler, würde durch die Pläne des Landes jedes Gymnasium mindestens zwei Deputatsstunden aus dem Zusatzpool verlieren. Gestrichen werden sollen zudem jene zwei zusätzlichen Sockelstunden, welche die Gymnasien im Vergleich zu anderen Schularten

bisher pauschal erhalten, weil sie höhere Anforderungen erfüllen müssen. Das Land will zudem auch an die Stunden für die gymnasiale Hausaufgabenbetreuung gehen. Für Weiler deshalb völlig unverständlich, weil die Hausaufgabenbetreuung den Gymnasien mit der G8-Einführung zugesagt worden war und weil das Bestreben des Landes, immer mehr Schüler zum Abitur zu führen, den Gymnasien immer mehr Schüler

„Vieles ist für den Betrieb einer Schule zwingend erforderlich“,

sagt KGW-Schulleiter Michael Weiler.

xissemester für gymnasiale Lehr-
amtsstudenten eingeführt worden war.

Viele Zusatzstunden, so sagt Weiler, seien notwendig, damit der Pflichtbereich überhaupt funktionieren könne. Das gelte etwa für die Betreuung der naturwissenschaftlichen Sammlungen oder für die des EDV-Systems der Schule. Außerdem habe die Arbeitsbelastung der Gymnasien – auch um die Wünsche und Vorga-



Baustelle Gymnasium: Das Land will zusätzliche Deputatsstunden über den Pflichtbereich hinaus kräftig kürzen, die Gymnasiasten (hier am Wasseralfinger KGW) gehen einer ungewissen Zukunft beim schulischen Angebot entgegen.

FOTO: PETER SCHLIPP

ben der Politik zu erfüllen – in den letzten Jahren immens zugenommen. Wenn nun die dafür zur Verfügung stehende Arbeitszeit gekürzt werden solle, so sei dies mehr als bedenklich, meint der KGW-Chef.

Auf dem Verwaltungsweg

Dort und an anderen Gymnasien kursieren in den Kollegien inzwischen Unterschriftenlisten der verschiedenen Lehrverbände gegen die Pläne des Landes. Auch die Direktorenvereinigung Nord-Württemberg, der Landeselternbeirat sowie die auf Regierungsebene organisierten Arbeitsgemeinschaften gymnasialer Elternvertreter sind inzwischen aktiv geworden. Was sie, wie auch den Aalener Schulleiter Weiler, an den Absichten des Landes zudem ärgert, ist die Tatsache, dass diese wohl auf Ebene einer Verwaltungsvorschrift durchgesetzt werden sollen. Da seien dann im jährli-

chen Organisationserlass des Kultusministeriums die gestrichenen Stunden halt einfach nicht mehr enthalten, schätzt Weiler. Das gehe ohne Parlament, und am Ende würde

„Alles, was Schule prägt“

Protestaktionen gegen die Kürzungspläne des Landes sind zwar auf Ebene der örtlichen gymnasialen Elternvertretungen bislang noch nicht angekommen. Gedanken machen sich die Elternbeiräte aber auf jeden Fall. Die Absichten des Landes, so sagt der Elternbeiratsvorsitzende des Aalener Schubart-Gymnasiums, Ulrich Paschold, würden „all das rausnehmen, was schulisches Leben ausmacht und prägt“. Denn eine Schule gewinne erst dadurch ihr Bild, dass neben dem Pflichtbereich viel anderes existiere, das für die Entwicklung von Kin-

den Schulleitern nichts anderes übrig bleiben, als dies umzusetzen. Was, so Weiler, aber eine deutliche Verschlechterung gegenüber bisher wäre.

dern und Jugendlichen immens wichtig sei. Ja, was deren Freude an und ihre Identifikation mit einer Schule erst ausmache. „Wo's nur noch auf das Notwendige reduziert wird, sind die Ergebnisse entsprechend“, ist Paschold überzeugt. Der gleichzeitig kritisiert, dass die Absichten des Landes bislang noch nicht wirklich transparent seien. Welche Auswirkungen sie in den einzelnen Schulen dann tatsächlich haben würden, sei momentan noch nicht absehbar. Dass sie aber „absolut von Nachteil“ wären, das lasse sich schon jetzt erahnen.

Schwäbische Zeitung

07.05.2013